



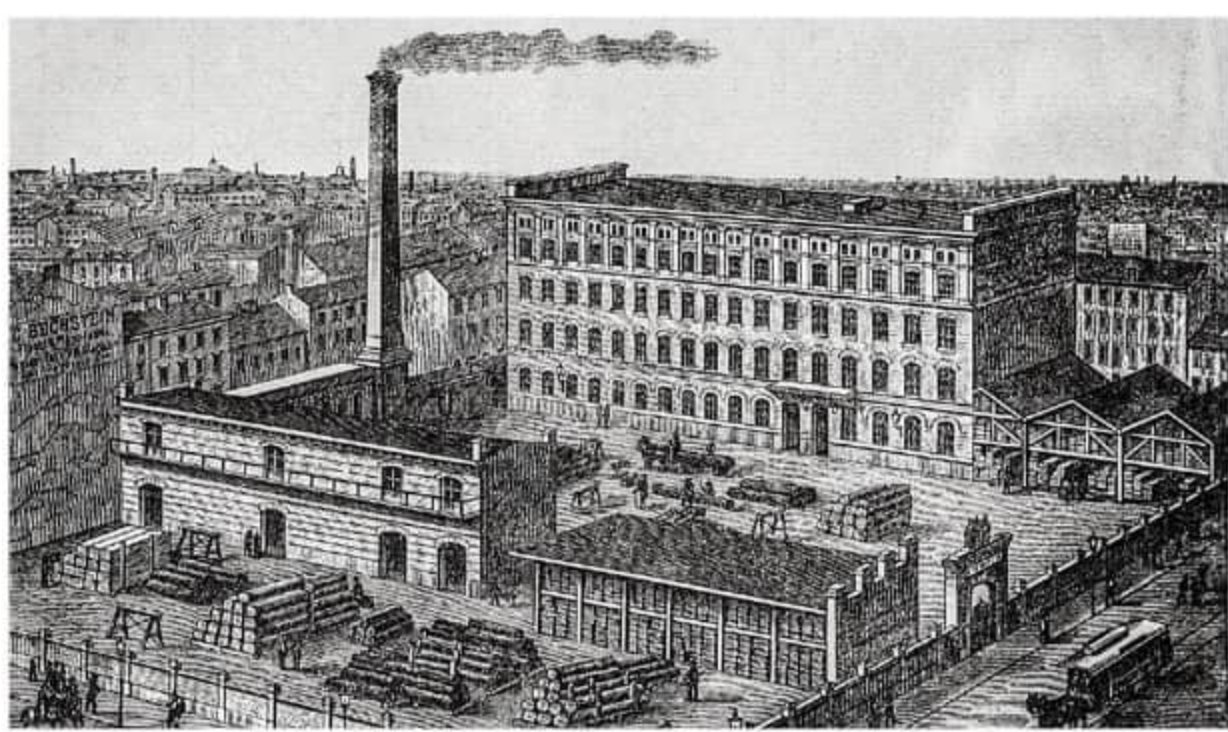
Außenperspektive Eingang in den Bechstein Campus von der Heidestraße aus



Außenperspektive von der gegenüberliegenden Seitenstraße



Lageplan M 1:500



C. Bechsteins Manufaktur um 1880

Mit dem Bechstein-Quartier verwirklicht das Berliner Traditionshaus eine große Idee für einen breitenwirksamen städtebaulichen Anziehungspunkt. Dieser wird die neu entstandene EuropaCity durch seine Verbindung von Vergangenheit und Moderne um einen einzigartigen Ort bereichern. Der vorliegende Entwurf übersetzt die Besonderheit der Aufgabe in eine prägnante Gestaltung und macht die zeitlose Qualität, die mit dem Namen Bechstein verbunden wird, auf allen Ebenen zum Thema.

Städtebau

Städtebaulich erfüllt das neue Quartier mehrere Aufgaben. Zunächst schreibt es die vorhandene Textur fort und stärkt mit seinen Gebäudeformen, der Einhaltung der baulichen Kanten, der Ausrichtung der Grundrisse und der unterschiedlichen Widmung der Freiflächen die im Quartier angelegte Blockstruktur. Gleichzeitig bricht es die Gleichförmigkeit der Fluchten mit einem strahlenden Leuchtkörper und differenziert gestaffelten, öffentlichen Stadträumen auf, die dem besonderen Angebot des Bechstein-Campus gerecht werden. Man erkennt das Quartier bereits von Weitem an seinem Konzerthof, der prominent auf einem Sockel platziert ist, und lässt sich dann von der Aufweitung des Straßenraums zu den Haupteingängen des Carl-Bechstein-Hauses und in die Tiefe des Campus leiten. Strahlkraft und Entfaltung halten sich an diesem zentral und doch nicht exponiert gelegenen Ort angemessen die Waage. Der Vorplatz geht in einen tiefen Stadtplatz, die Bechstein Plaza, über, die einen attraktiven, von Verkehr geschützten und von verschiedenen Angeboten gesäumten Aufenthaltsort bietet. Der Platz wird vom H-Gebäude begrenzt, das die Veranstaltungsräume der Academy und das Carl-Bechstein-Museum beherbergt und eine Passage zum Grünzug im Westen und zu den Proberäumen der Academy und den Stipendiatenwohnungen gewährt. Zwei begrünte Innenhöfe und mehrere Terrassen bieten – der Typologie der Blockstruktur entsprechend – private Außenräume.

Die unterschiedlichen Nutzungen beleben den Bechstein-Campus zu allen Tages- und Abendzeiten: Tagsüber der große Instrumentenverkauf im Carl-Bechstein-Haus, die von Studierenden besückte Academy, das Instrumentenmuseum, die Laden- und Gastronomieangebote, die Büros mit ihren Mitarbeitern und nicht zuletzt die Passanten, die die Plätze und den Durchgang zum Grünzug im Westen nutzen. Abends werden sie von Konzertgängern, Restaurantbesuchern und Nachschwärmern abgelöst und von den Stipendiaten, die in den Wohnungen auf dem Campus leben.

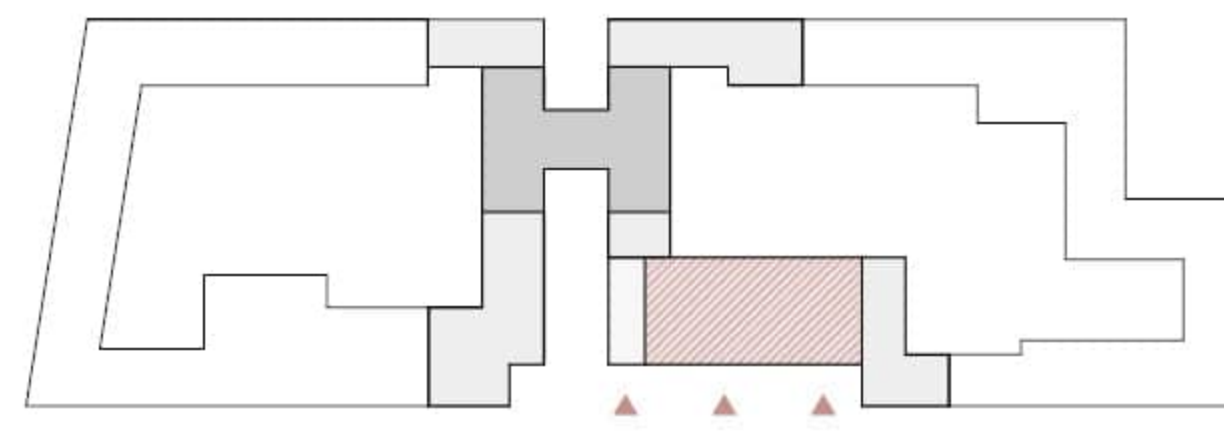
Gestaltungskonzept

Das städtebauliche Angebot wird von den einheitlichen, gestalterisch großzügig belichteten Klinkergebäuden des Campus gefasst, die den zeitlosen Charakter des Bechstein-Quartiers prägen und das Thema der Industriegeschichte der Manufaktur und des Ortes aufgreifen. Die langlebige und klar gegliederte Architektursprache verbindet sich harmonisch mit der Klinker-Putz-Fassade des über hundert Jahre alten Bestandsbaus und den angrenzenden Blockrandgebäuden. Die Erdgeschosszone öffnet sich mit Bögen zum Stadtraum und trägt dadurch aktiv zu dessen Belebung bei. An den Eingängen zu den Konzertsälen weiten sich die Torbögen auf und lassen das transparente Eingangsfoyer aufscheinen, das die Besucher in die Obergeschosse führt. Die Klinkerfassade bildet hier einen Sockel aus, über dem an der Schnittstelle der zwei Plätze die transparenten Foyers der Konzertsäle weit in den Stadtraum ausstrahlen. Die leuchtende, über drei Etagen von Treppen und Ebenen gegliederte Raumschicht gleicht einer Bühne, die sowohl in den Stadtraum als auch nach innen wirkt. Sie gibt dem Quartier eine unverwechselbare Erscheinung und verbindet sich mit den öffentlichen Platzräumen zu einer einprägsamen Adresse.

Die Fassadengestaltung des Leuchtkörpers interagiert vielfältig mit der Umgebung: transparente Öffnungsflügel zeigen die Lage der Konzertsäle und des Dachrestaurants an. Foyer-Gäste werden schemenhaft hinter den Glasscheiben sichtbar und von der Konzertterrasse hat man nicht nur einen weiten Blick in die Heidestraße und auf die Stadtplätze, man wird auch von der Straße aus gesehen und bereichert so das Bild des Ortes.



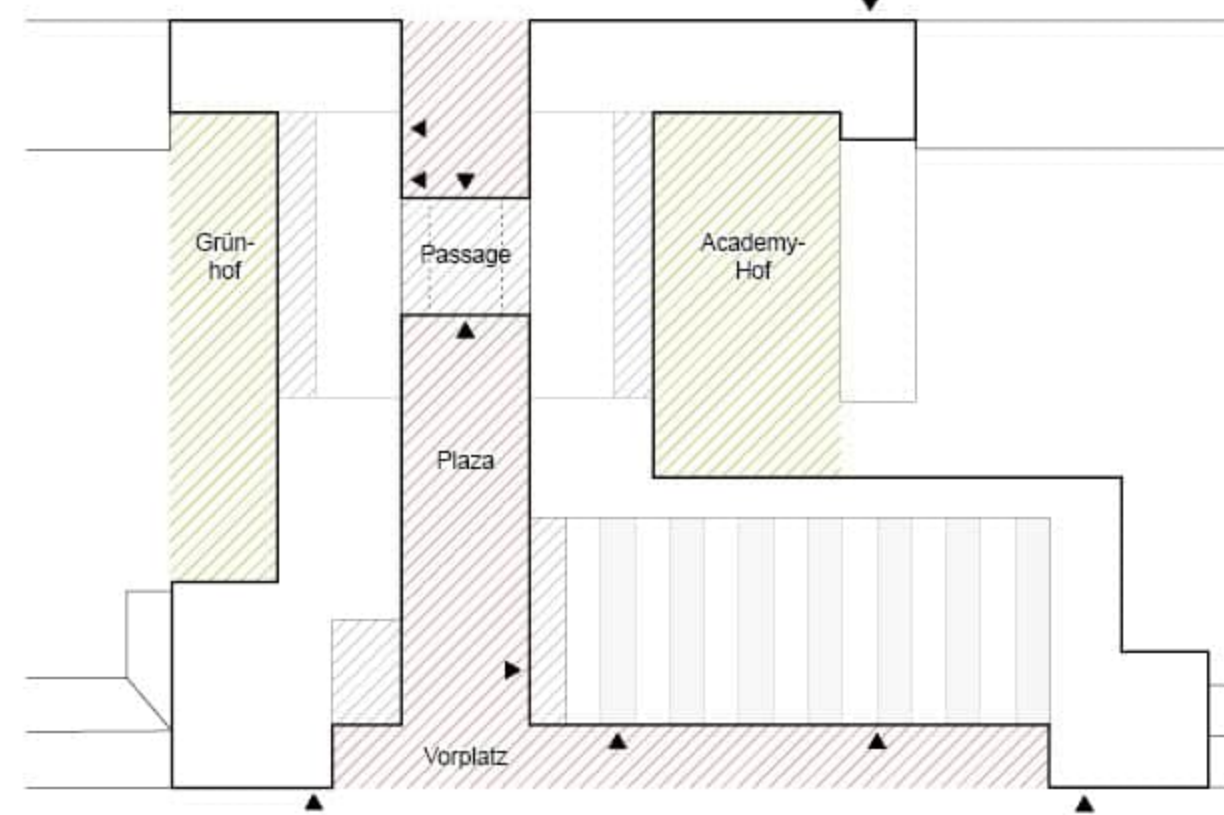
Schwarzplan M 1:2000



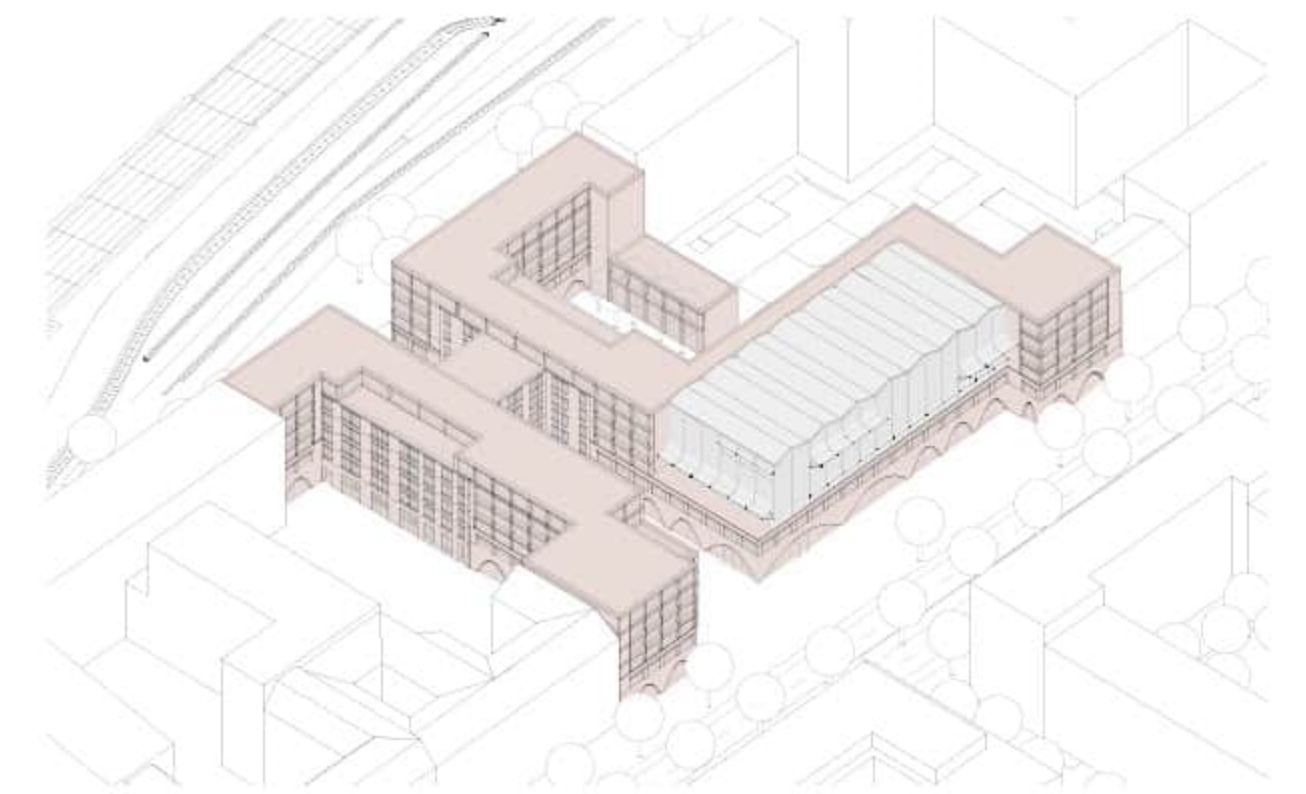
Transformation der Blockstruktur und Ausbildung Adresse

Nutzungsverteilung

Die Nutzungen wurden entsprechend ihrer Bedeutung und ihrem Bedarf an Öffentlichkeit und Ruhe auf dem Campus verteilt. An der Heidestraße liegen prominent der Instrumentenverkauf und die Konzertsäle des Carl-Bechstein-Hauses. Das H-Gebäude mit den Veranstaltungsräumen der Academy und dem Instrumentenmuseum bildet den von der Straße wirksamen, prägnanten Abschluss der Campus-Plaza. Die übrigen Erdgeschosszonen beleben mit Laden- und Gastronomieangeboten den Stadtraum. An der, vom Hauptbahnhof kommend, prominentesten Stelle des Ensembles ist der Konzertsaal positioniert, dessen Eingänge mit weiten Bögen im Sockelgeschoss sich aufmerksam machen. In den Obergeschossen liegen mit guten Adressen an der Heidestraße, der Plaza oder dem Grünzug die Büroflächen. Die Proberäume der Academy und die Stipendiatenwohnungen wurden schallgeschützt am Academy-Hof und am Grünzug angeordnet.



Identität der Stadt- und Freiräume



Baukörper und Positionierung Konzertsaal

Freiraumkonzept

Die Freiräume auf dem Campus bieten ein ausgewogenes Spektrum üppiger Vegetationsflächen und flexibel nutzbaren befestigten Flächen, die von öffentlich bespielbaren Flächen bis zu halbprivaten Außenräumen mit Kommunikations- und Rückzugsmöglichkeiten reichen. Sie gliedern sich in definierte, wiedererkennbare Räume und tragen zur Wahrnehmbarkeit des Campus in der Stadt bei.

Der Vorplatz empfängt Besucher und Passanten als großzügige Aufweitung des Straßenraums, zu dem sich das Foyer der Konzerthalle und der Laden öffnen. Ein Zierbeet aus Hochstauden und Gräsern wird von Sitzgelegenheiten eingefasst und gliedert den Raum. Die Plaza konzentriert die Angebote des Campus um sich und bietet eine Passage zur zukünftigen Grünzugpromenade. Eine sprudelnde, mit dem Belag bündige Wasserlinie betont ihre Achse und wird, rhythmisiert durch lange Sitzelemente, zum Anziehungspunkt.

Der Akademiehof zelebriert als grüne Oase die Vielfalt der Natur in der Stadt. Gleichzeitig bietet der Hof vielfältige Aufenthalts- und Erholungsmöglichkeiten. Die großzügige zentrale Vegetationsfläche mit blühenden Bäumen ist leicht abgelesen und bildet die Hauptversickerungsfläche des Geländes. Plattformen mit Sitzbänken, mobiles Mobiliar und Stege machen das kleine Naturerlebnis erlebbar.

Der Hof Hans von Bulow ist als äußere Erweiterung der vielfältigen angrenzenden Räume konzipiert. In diesem sonnigen und ruhigen Freiraum können sich Außengastronomie, Veranstaltungen oder Arbeiten im Freien unter Bäumen entfalten. Ein langgestrecktes Beet mit blühenden Sträuchern und Rankgerästen für Kletterpflanzen filtert diskret den Blick zum Nachbargrundstück.

Heilgrau gemalgene Granitklingelflächer mit eingestreuten dunkleren Basaltsteinen sowie Granitplatten bilden eine homogene, zurückhaltende Fläche und nehmen gleichzeitig Bezug auf die Beläge der Stadt. Im Dialog mit den Fassaden sind Sitzelemente und teilweise Einfassungen aus Klinker vorgesehen.

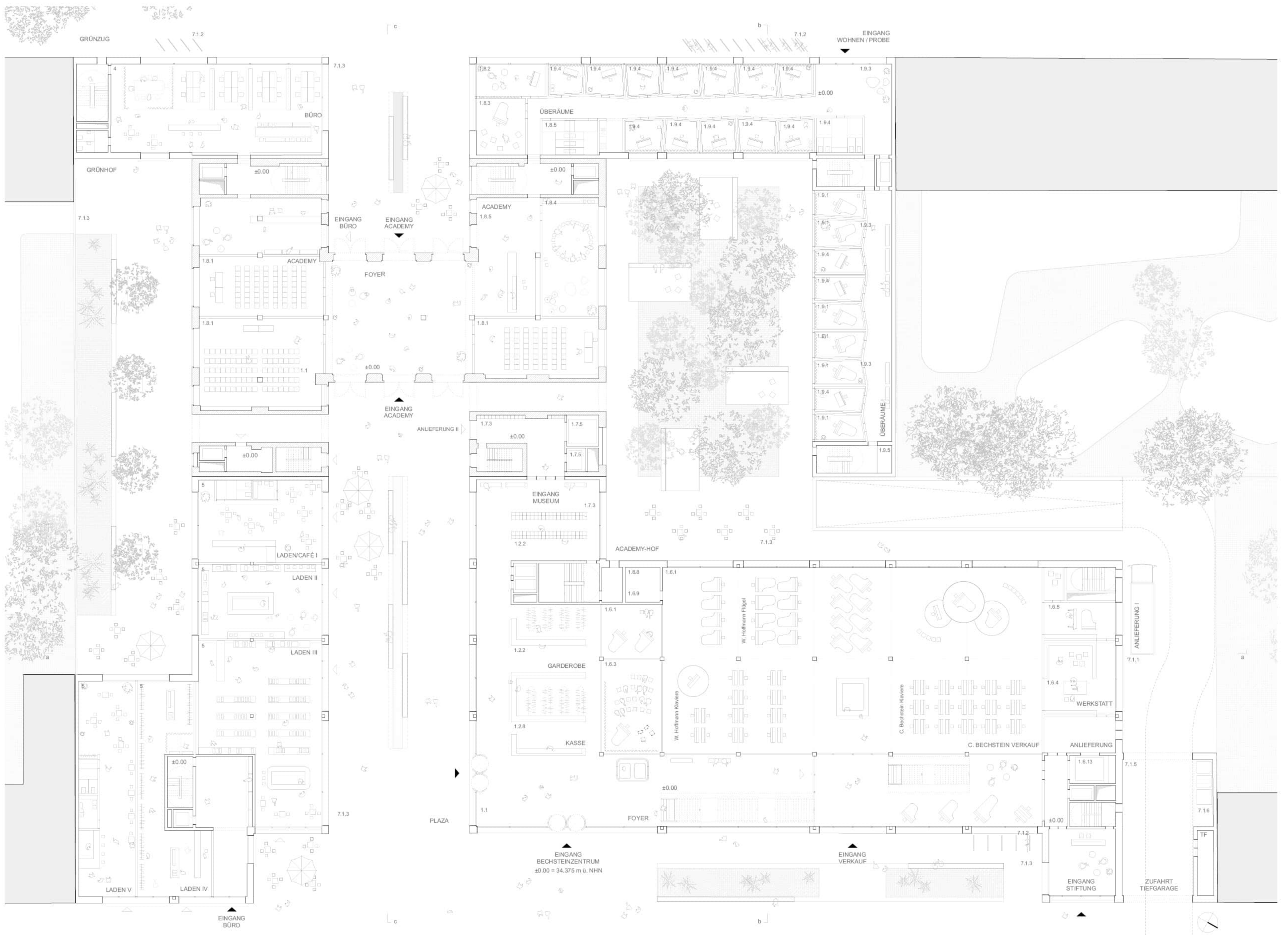
Die Regenwasserbewirtschaftung und die Umsetzung des Schwammstadtprinzips sind selbstverständlicher Bestandteil des Projektes. Alle begrünten Dächer sind als Biodiversitätsdächer mit Wasserrückhaltung geplant. Nicht überbaute Flächen werden mit Piqueten und Zisternenanlagen optimal zur Rückhaltung bzw. Versickerung genutzt.



Ansicht M 1:200 Ansicht von Osten von der Heidestraße



Außenperspektive von der gegenüberliegenden Seitenstraße



Grundriss Erdgeschoss M 1:200



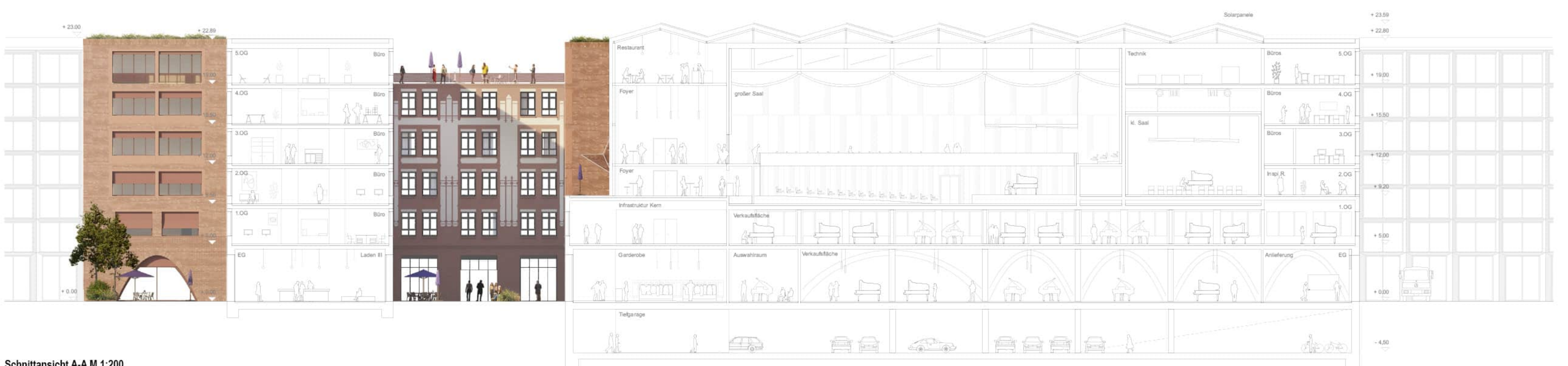
Schnittansicht B-B M 1:200



Außenperspektive Eingang in den Bechstein Campus von der Heidestraße aus



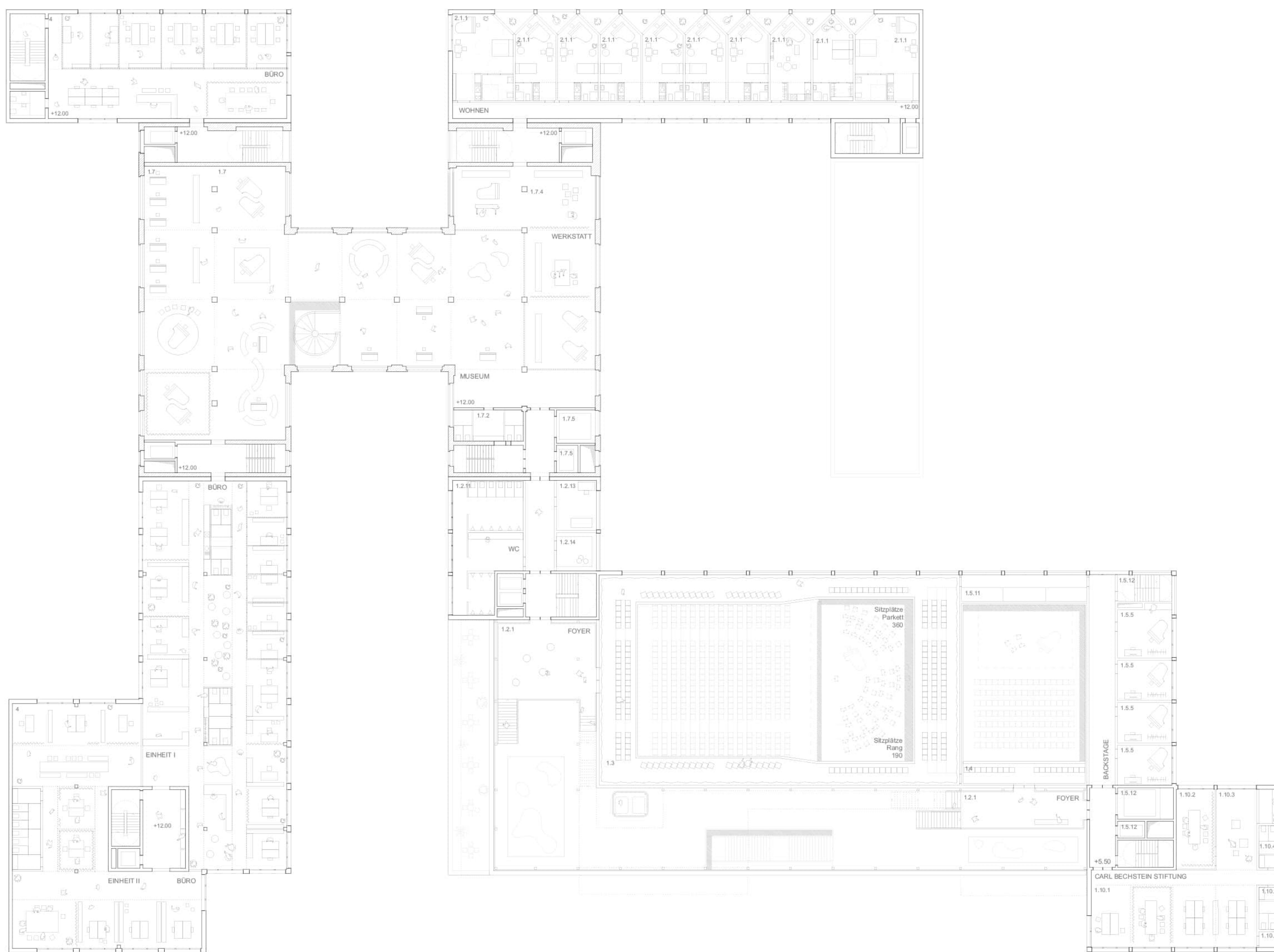
Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200



Schnittansicht A-A M 1:200



Innenperspektive Foyer



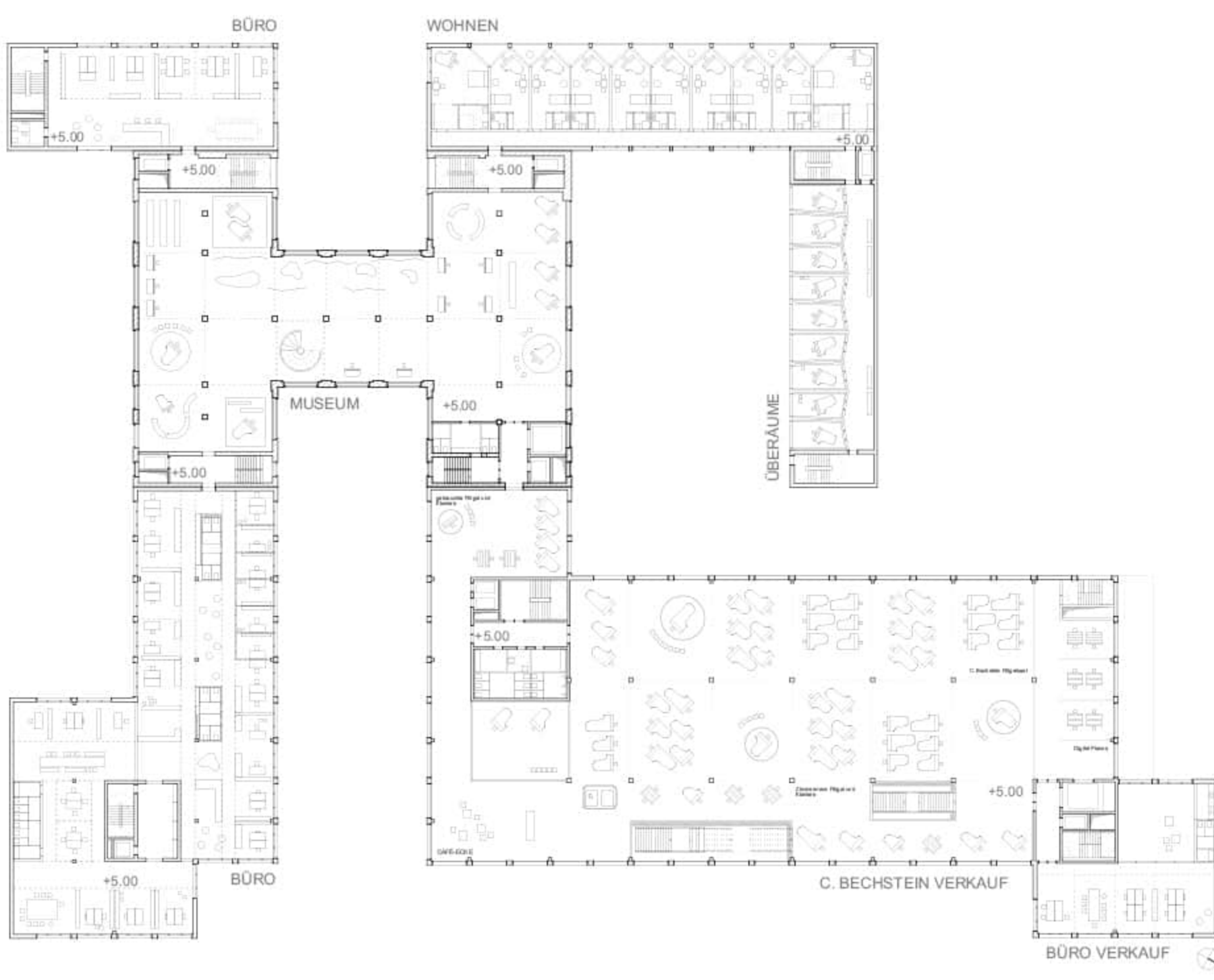
Grundriss 3. Obergeschoss M 1:200



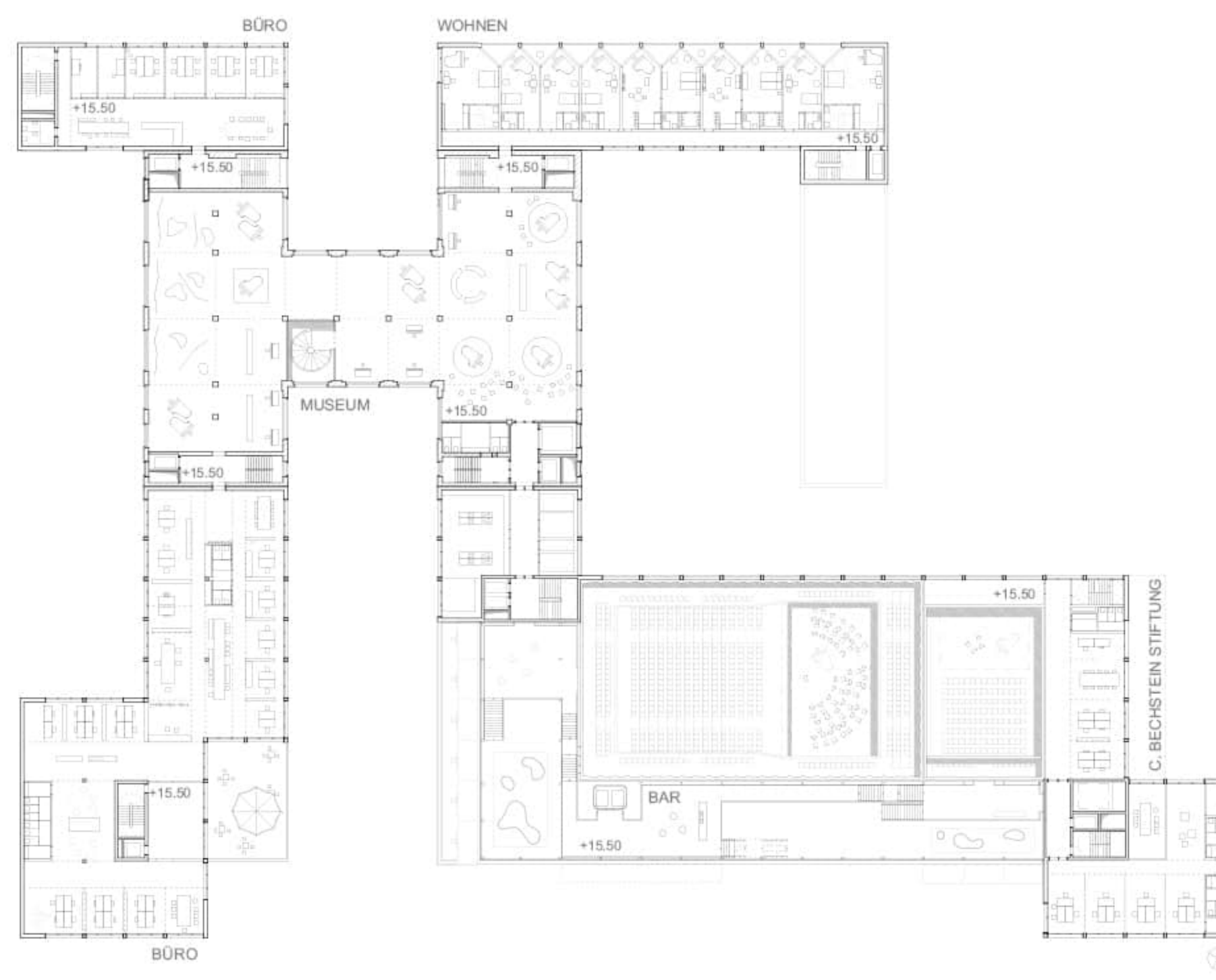
Ansicht M 1:200 Ansicht von Westen vom Grünzug an der Bahntrasse



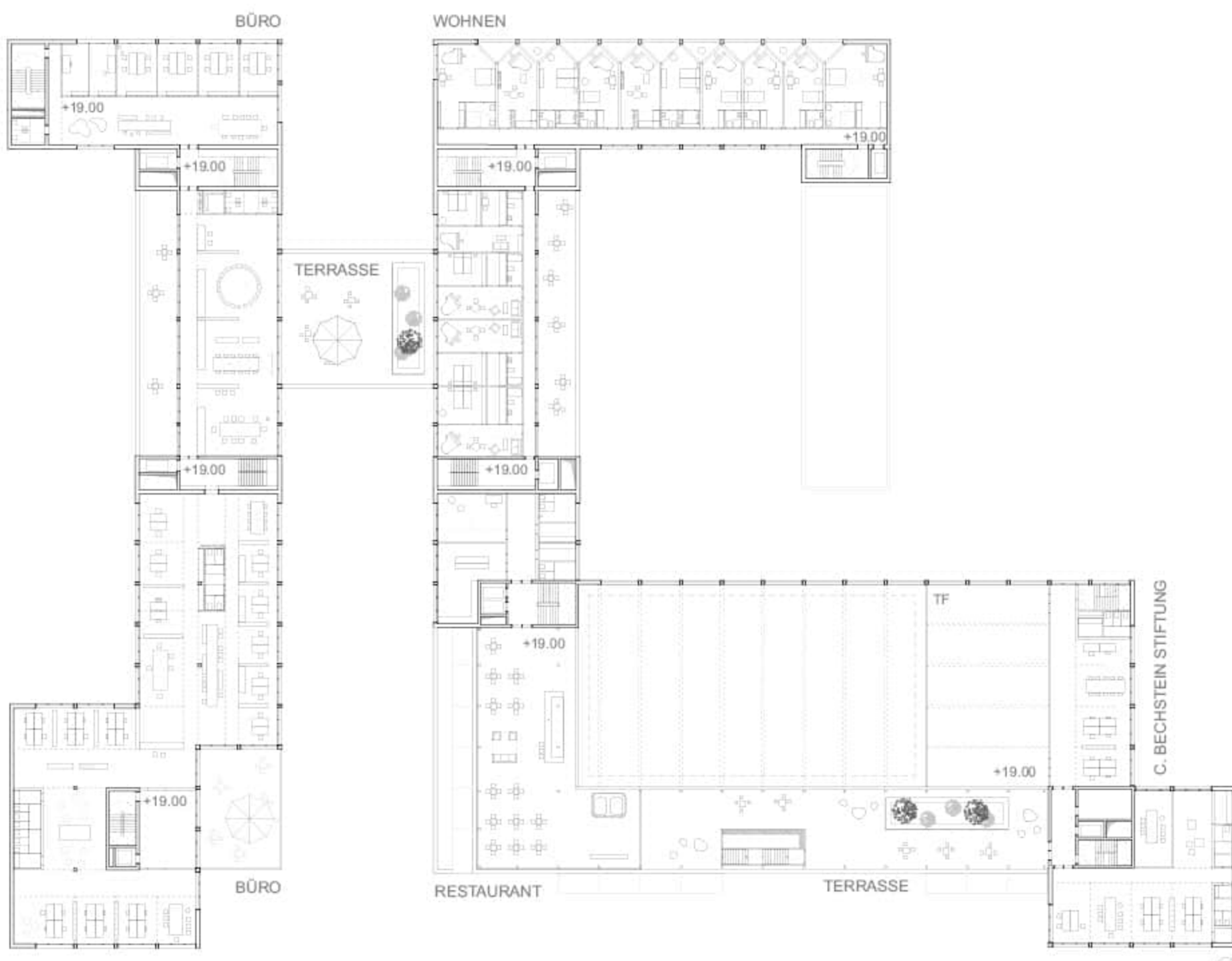
Innenperspektive Konzertsaal



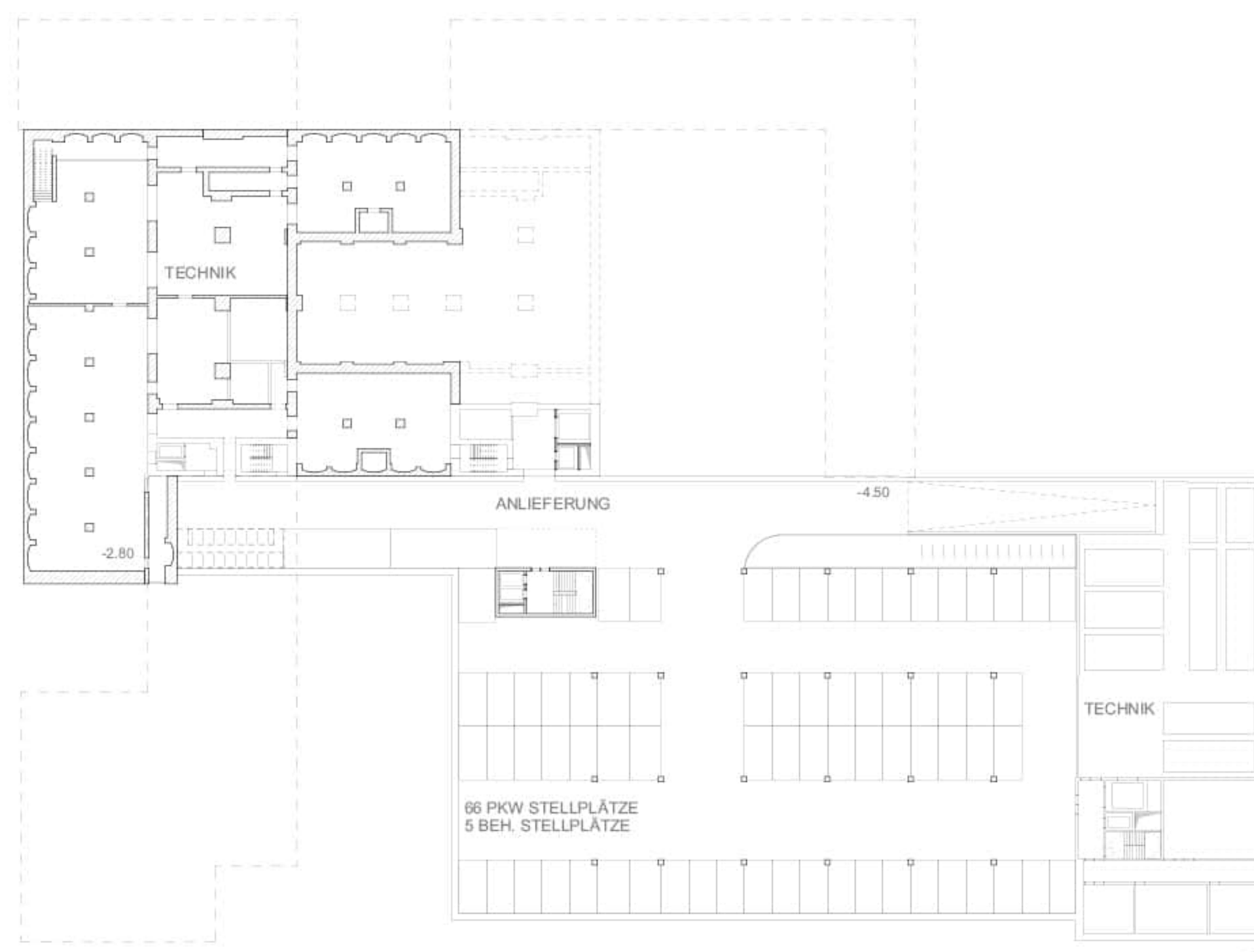
Grundriss 1. Obergeschoss M 1:500



Grundriss 4. Obergeschoss M 1:500



Grundriss 5. Obergeschoss M 1:500



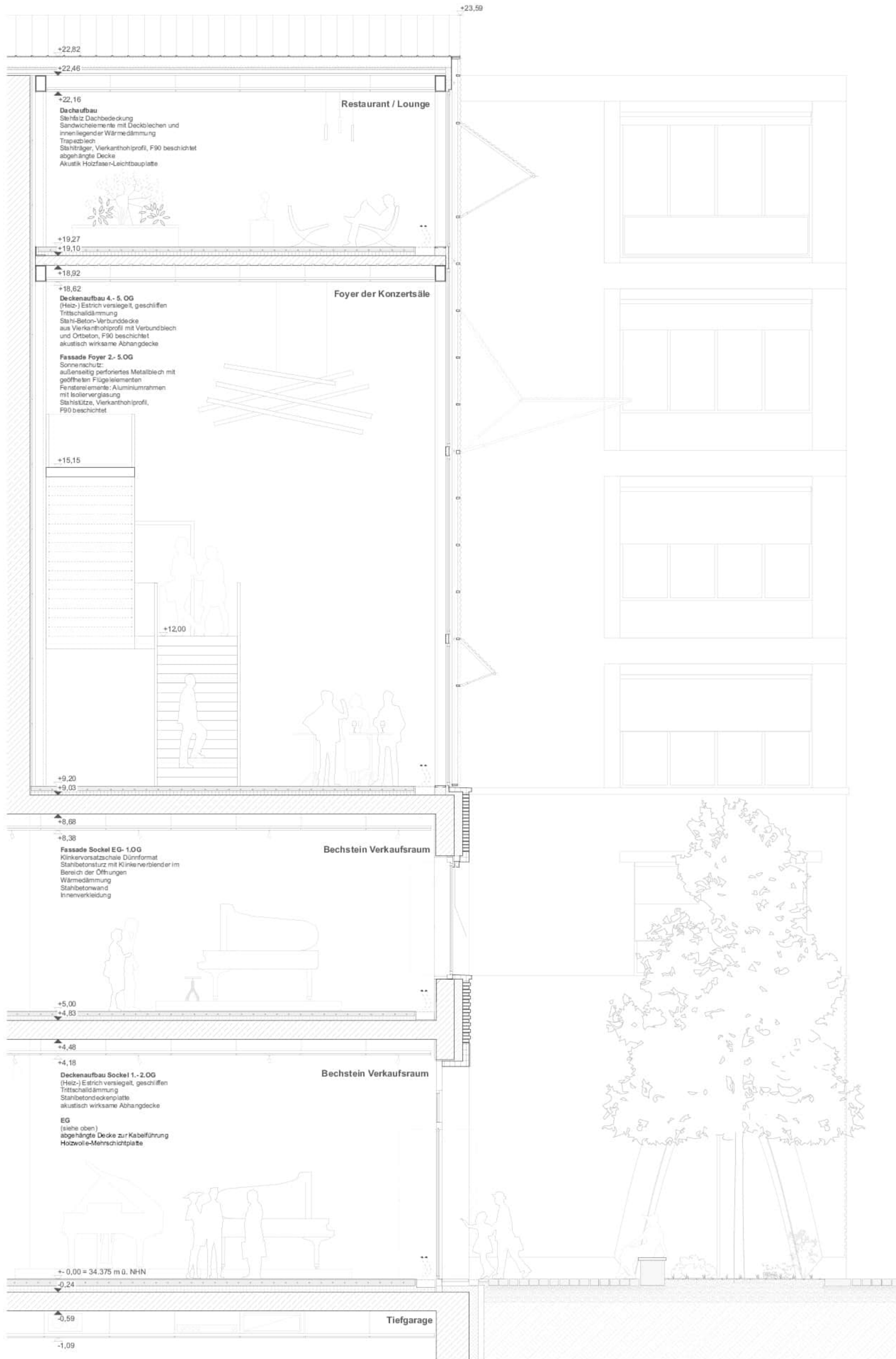
Grundriss Untergeschoss M 1:500



Schemagrundrisse mit Funktionsbereichen M 1:1500



Schnittansicht C-C M 1:200

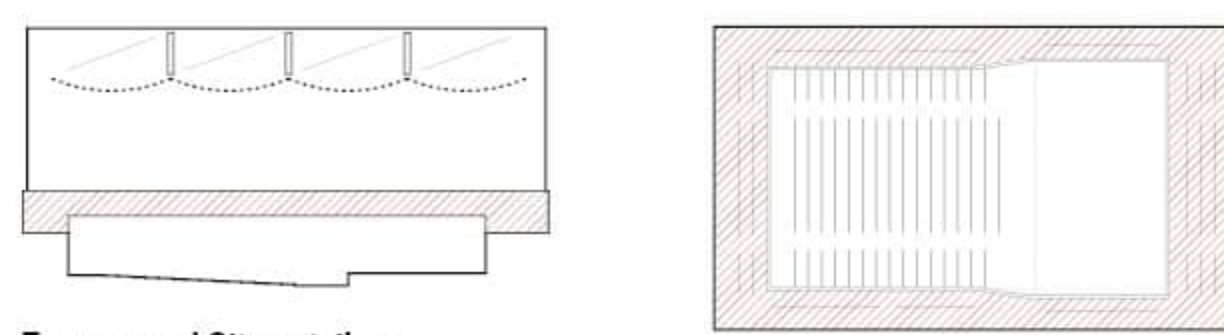


Detailschnitt M 1:50 Carl Bechstein Haus / Foyer Konzertsaal



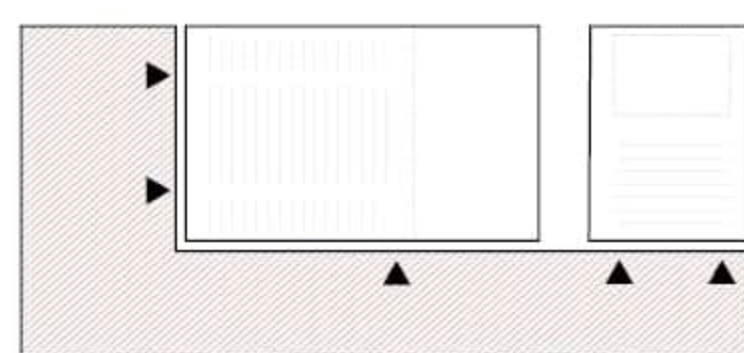
Detailansicht M 1:50 Carl Bechstein Haus / Foyer Konzertsaal

Konzertbereich
 Die Konzertbaukörper wird durch zwei Elemente unterschiedlichen Charakters gebildet: den L-förmig Leuchtkörper des dreigeschossigen Foyers mit seinen offenen Treppen und Galerien sowie den dahinterliegenden massiven, der städtischen Textur zugehörigen Klangkörper mit dem Großen und dem Kleinen Konzertsaal. Sie sind in einer reizvollen Spannung aufeinander bezogen und machen den Konzertbesuch zu einem Erlebnis. Während der über mehrere Etagen reichende Foyerbereich mit seiner Stadterrasse und seinen Lüftungsflächen wie eine Stütze für die Besucher wirkt, sowohl in die Stadt hinein als auch nach innen, steht in den Konzertsälen das gemeinsame Musikerleben im Vordergrund. Fördern die klar gerichteten, holz ausgekleideten Sälen Konzentration und Ruhe. Dieser Wechsel der Atmosphären belebt und regt an, strahlt aus und prägt diesen besonderen Ort für Musik.
 Im Foyer unterstützen schlanke, hell gestrichene oder eloxierte metallene Materialien den leichten, industriellen Charakter des Lichtkörpers, während die hölzerne Auskleidung der Säle eine edle und warme Raumwirkung hervorruft.
 Der L-förmige Zuschnitt des Foyers ermöglicht den Anschluss des Konzertbereichs an das Instrumentarium in Bestandsbau und bietet die Möglichkeit, die Säle von zwei Seiten zu erschließen und bei Bedarf Veranstaltungen räumlich zu trennen.

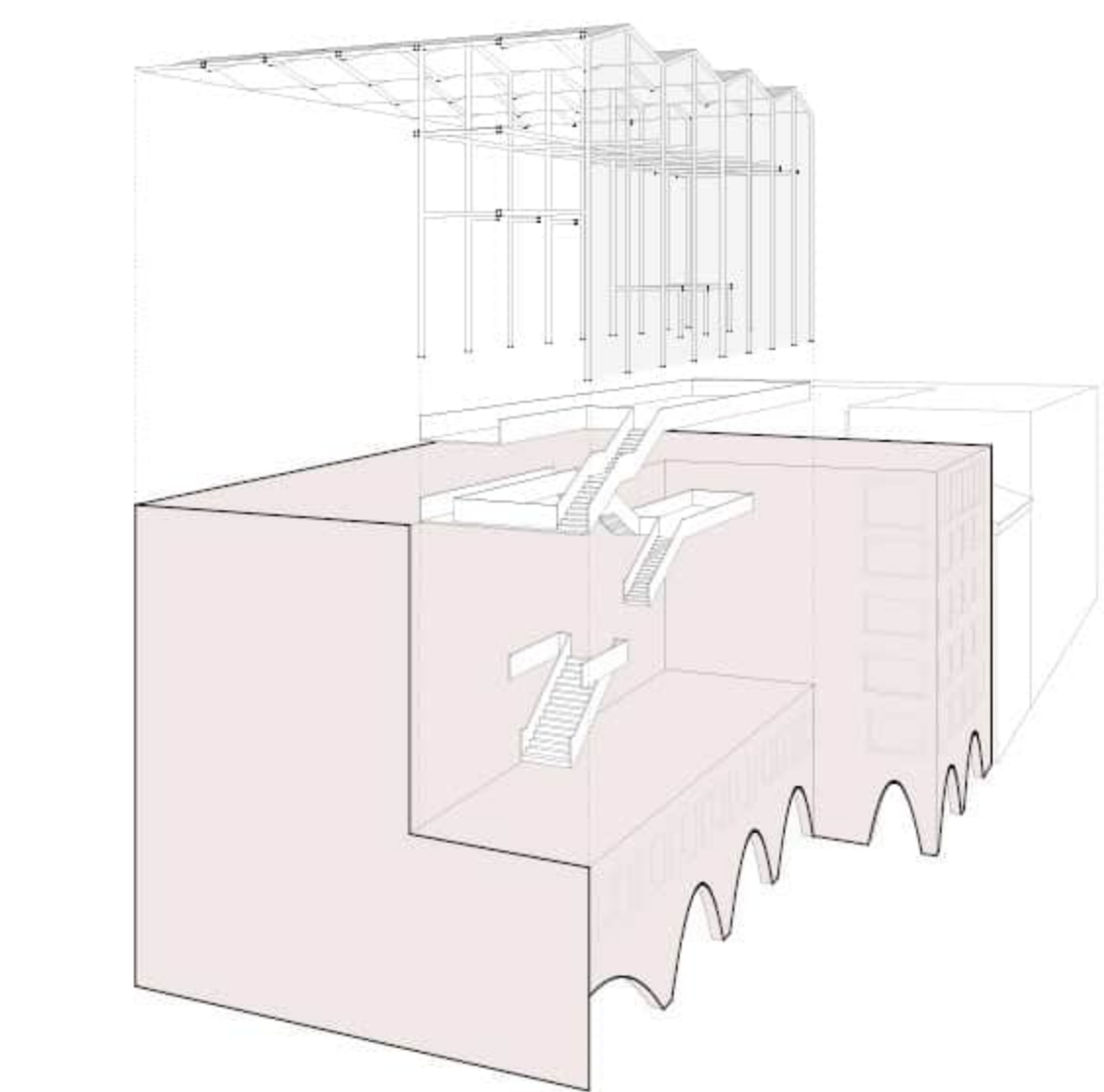


Empore und Sitzverteilung

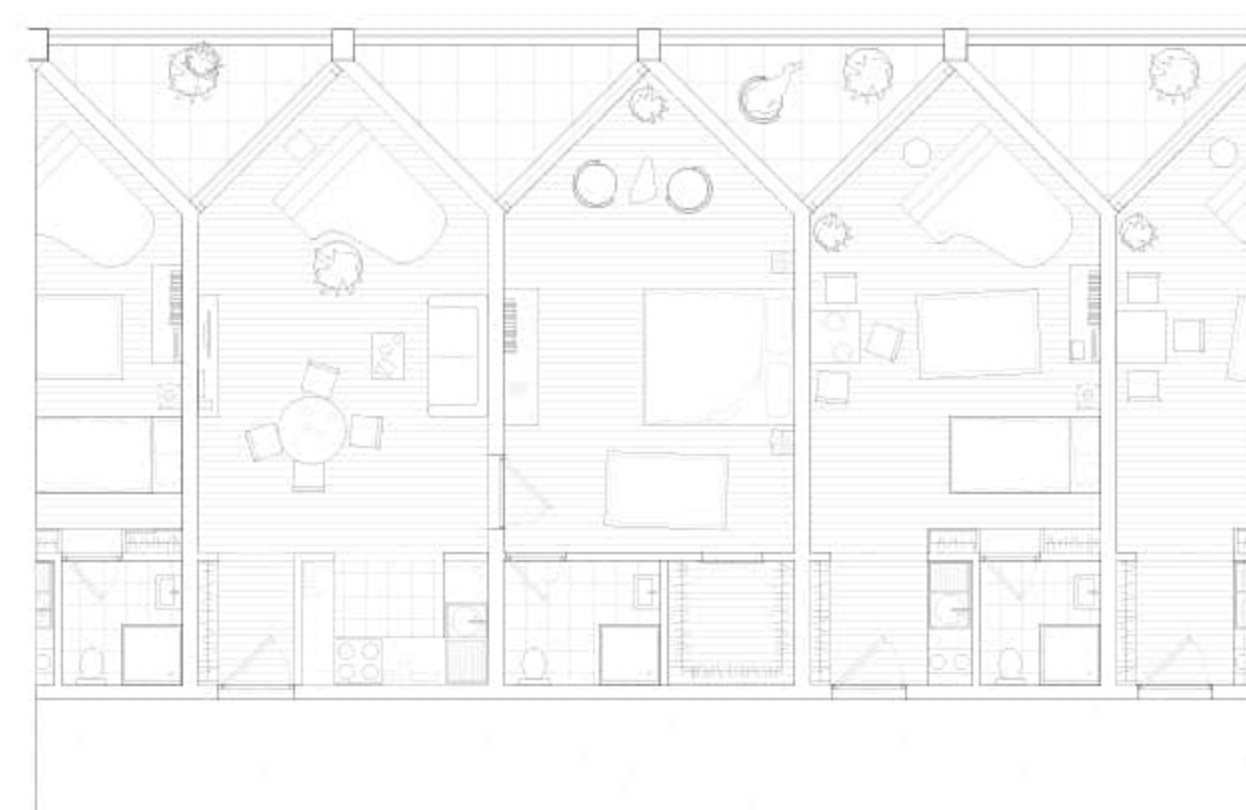
Akustik
 Der Konzertsaal ist als eigenständiger Körper in das Innere des Gebäudes eingestellt. Durch die Zweischaligkeit aus Gebäude- und Saalhülle ist eine sehr hohe Schalldämmung der Außenräume erreichbar. Die zusätzliche bauliche Trennung von Konzertsaal und Kleinem Saal stellt ein Höchstmaß an Schalldämmung für die gleichzeitige Nutzung beider Säle sicher.
 Großer Konzertsaal: Der Saal weist alle für Rechtecksäle typischen, vorteilhaften raumakustischen Eigenschaften wie gute Klangmischung, ein gleichmäßiges Klangbild auf allen Zuhörerplätzen und eine hohe Räumlichkeit im Klangbild auf. Mit dem geplanten Volumen des Saals von ca. 7.880 m³ wird bei einer Zuhörerzahl von 550 Personen die hervorragende Volumenkennzahl von 14,3 m³/Person erreicht, die auch Konzerte mit größerer Besetzung ermöglicht. Das Volumen ist für Kammermusik und für Klavierkonzerte ideal proportioniert: Großzügig genug für das Spielen auch auf großen Konzertflügeln, aber nicht überdimensioniert, um Kammermusik in ihrer ganzen Intimität voll erlebbar zu machen. Eine Besonderheit stellt die akustisch transparente gläserne Saaldecke dar, die einen Teil des akustischen Volumens optisch kaschiert und damit ein intimes Raumgefühl fördert. Über dem Podium ist ein in Höhe und Neigung verstellbarer Reflektor für akustische Feinpassungen angeordnet. Das architektonische Materialkonzept sieht im wesentlichen Holz vor. Holzflächen sind aus akustischer Sicht sehr vorteilhaft, da sie akustisch ideal geformt und abgestimmt werden können. Das in den ersten Reihen flach geplante Parkett, gefolgt von einem leicht ansteigenden Abschnitt, ist im Hinblick auf die Sicht und die ungestörte Ausbreitung des Direktschalls vom Podium aus ideal. Mittels einer akustisch wirksamen Bestuhlung werden unabhängig von der Saalbelegung nahezu identische akustische Bedingungen geschaffen. Für Jazzkonzerte, insbesondere wenn eine elektroakustische Verstärkung stattfindet, ist ein akustisch starker bedämpfter Raum von Vorteil, der durch Vorhangbahnen vor den Wänden bzw. unsichtbar hinter der akustisch transparenten Decke erzeugt wird. Das Lüftungskonzept sieht Quellluft mit sehr niedrigen Luftgeschwindigkeiten vor, die bestmögliche Lösung für eine geräuschfreie und komfortable Belüftung des Saals.
 Kleiner Saal: Der kleine Saal ist mit flexibler Bestuhlung ausgestattet und akustisch variabel ausgelegt. Die Decke ist mit in der Neigung verstellbaren Deckensegeln ausgestattet. Mittels Vorhängen vor den Wänden kann der Saal je nach Anforderung unterschiedlich stark bedämpft werden.



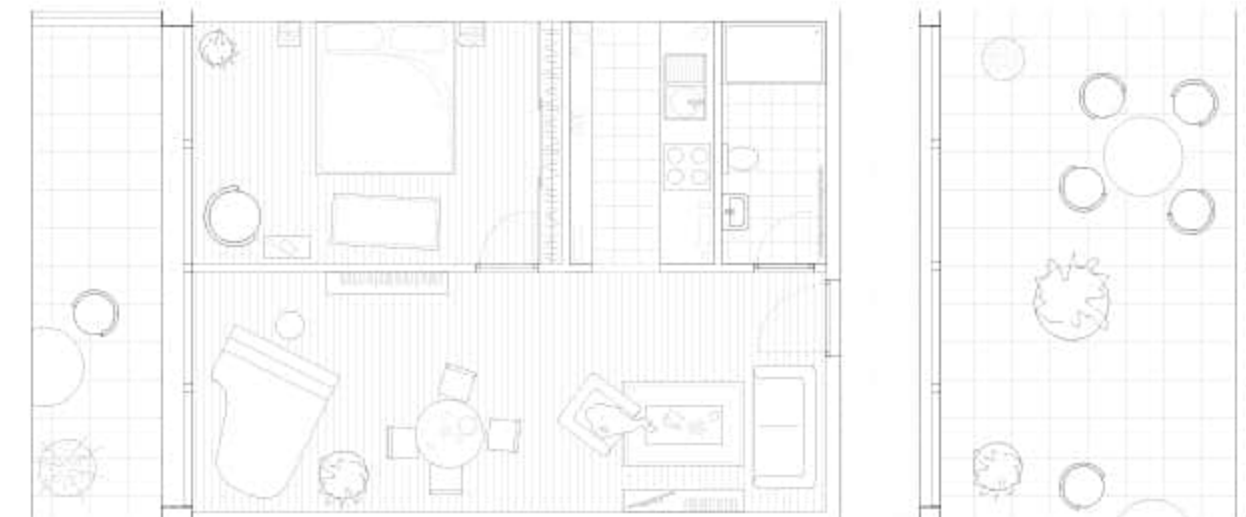
Foyer und Erschließung der Säle



Öffentliches Foyer und vertikale Erschließung Säle

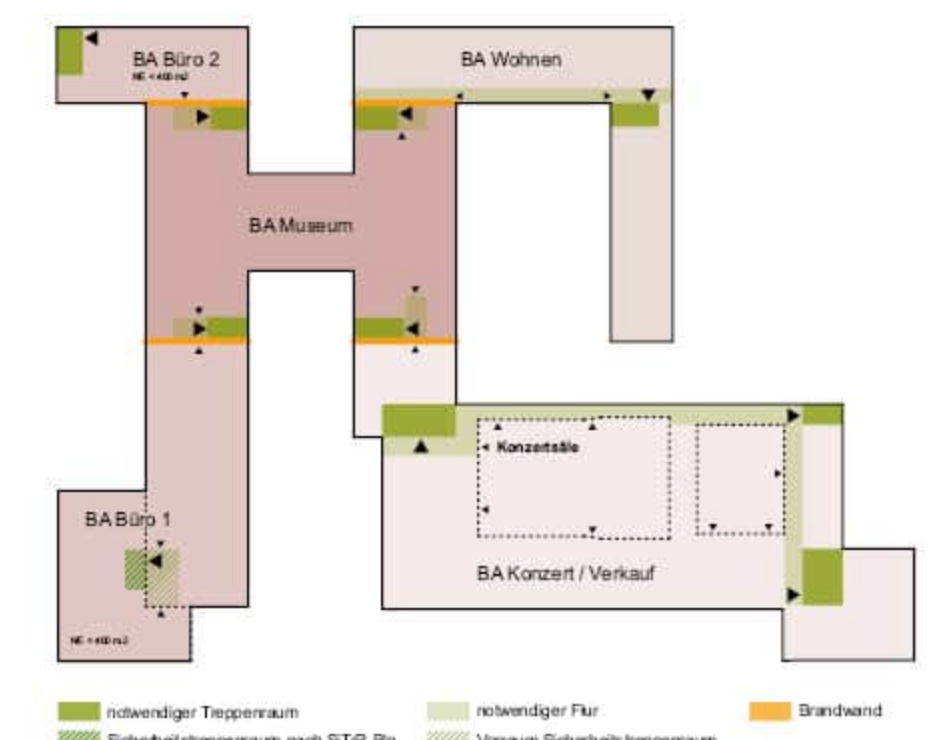


Typen 1- und 2-Zimmer-Wohnungsgrundriss M 1:100



Typen 2-Zimmer-Wohnungsgrundriss M 1:100

Nachhaltigkeit
 Neben einem effizienten, auf regenerative Energien aufgebautem Haustechnikkonzept setzen wir auf die Kombination verschiedener, gestalterischer Qualitäten: Langlebigkeit erreichen wir durch hochwertige und sinnvolle öffentliche Räume, die Einbindung und den Erhalt des H-Gebäudes sowie durch eine zeitlose Gestaltung mit langlebigen, materialgerecht detaillierten Baustoffen. Hinzu kommt eine hohe Umnutzbarkeit durch flexible Grundrisse, großzügige Deckenhöhen und eine minimierte Tragstruktur im Inneren. Energieeffizienz und ein hoher Nutzungskomfort werden bedingt durch eine kompakte Bauweise, ausreichende Speichermassen und einen moderaten Öffnungsanteil der Fassaden.
 Soziale Nachhaltigkeit erreichen wir unter anderem durch die ladesetzte Erdgeschosszone, unterschiedlich programmierte, begrünte Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität und die Nutzungsmischung.

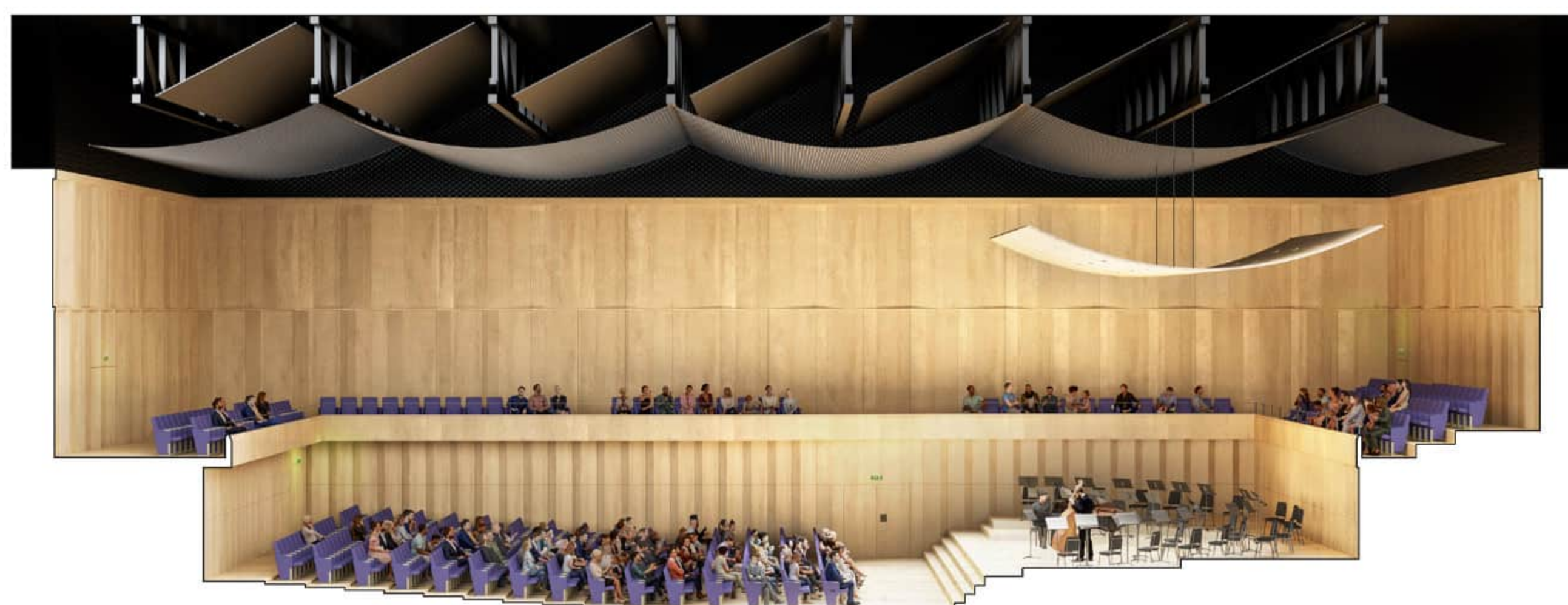


Fluchtwege und Brandabschnitte

Brandschutz
 Die gewählten Brandabschnitte berücksichtigen die Kombination aus Bestands- und Neubauteilen sowie die verschiedenen Nutzungstypologien. Alle Rettungswege werden durch notwendige Treppenträume sichergestellt, beim Büro-Gebäudeteil an der Heidestraße wurde ein Sicherheitstreppe „light“ ohne Anlagentechnik nach der StFR Biv vorgesehen. Damit können die Flächen der Feuerwehr auf dem Grundstück auf ein Mindestmaß reduziert werden. Die Bruchflächen sind in 400 m²-Einheiten unterteilt, sodass eine flexible Unterteilung bei minimalen brandschutztechnischen Anforderungen möglich ist. Durch die Anordnung der Konzertsäle in den Obergeschossen werden die Anforderungen an das Dachtragwerk und an die Maßnahmen zur Rauchabführung gering gehalten.

Tragwerk
 Der zur Straße orientierte Konzertsaal wird aus Schallschutzgründen von massiven Wänden umgeben und mit Stahlfachwerkträgern überspannt. Das vorgelagerte statisch unabhängige Foyer wird als Stahlverbundbau mit schlanken Stahlhohlprofilen für Stützen und Träger und Verbunddecken konzipiert. Der Brandschutz wird durch ausbetonierte Profile oder Brandschutzanstriche erreicht. Die übrigen Bauteile und der Sockelbereich des Konzertsaals wird als Massivbau mit Klinkervorsatzschale entworfen. Die Decken der Büro- und Wohnbereiche sind als filigrane Massivdecken in Kappenform auf ebeneichten Stahlbetondeckungen mit Mittelstützenreihe konzipiert.

Haustechnik
 Die kompakten Bauformen und das gute AVV-Verhältnis sind optimale Voraussetzungen für den effektiven Einsatz von Energie und einen ausgezeichneten Komfort im Gebäudesensitiv. Der Auslegung folgend soll die Wärmeerzeugung durch das örtliche Fernwärmenetz gedeckt werden. Bei einer Nutzung von PV sollte ggf. die für die Klimatisierung notwendige Kälteerzeugung durch reversible Wärmepumpen erfolgen. Es wird ein Low-Tech Konzept angestrebt, das möglichst freie Lüftung vorsieht und maschinelle Be- und Entlüftung auf den hygienischen Mindestanteil beschränkt. Neben untergeordneten Bereichen werden lediglich die Säle, der Verkauf und die musealen Flächen mit Lüftungsanlagen ausgestattet.



Schnitte 1:100 Großer Konzertsaal